

# steiermark report

03-10



# steiermark report

## Inhalt 03-10

Wir über uns	3		
Der Steirer Sepp	4		
Umweltinvestitionen als Arbeitsplatzgaranten	4	Oberösterreich und Steiermark sind Zeckenhochburgen	10
Das Land im Gespräch	5	Nachhaltigkeits Report	11
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	6	Nachhaltigkeits Report	12
100 % und mehr an Engagement	6	Nachhaltigkeits Report	13
Eco World Styria weltweit Nummer 1	7	Nachhaltigkeits Report	14
Aktuelle Eckdaten der Steiermark	7	Navigator durch das System	15
Tourismus: Unternehmensstrategie 2011-2015	8	European Energy Award für e5-Gemeinde Weiz	15
Sie und Er	8	Fliegende Hände	16
Kleinregion mit Anbindung an die große Welt	9	Regionen als Mittler zwischen Bürger und Europäischer Union	17
Gastkommentar: Christoph Biró	10	Es grünt so grün	18
		Um Pferdelängen voraus	18
		WIBIS – Entscheidungshilfe für Unternehmen	19
		Breitband-Region Schladming	19
		Geschichten zur Geschichte	20
		Diagonale 2010	21
		Zur Premiere: Die Nomaden	21
		Steirerblitze	22
		Steirerblitze	23



© Bild: Collage Landespressdienst ( Bilder: Marktgemeinde Mitterdorf; Steiermark Tourismus/Kalb

## Coverbild

Die steirischen Gemeinderatswahlen am 21. März werden in den kommenden Wochen wohl das beherrschende Thema sein. Außer in Graz und Trieben wird in allen steirischen Gemeinden gewählt. Es ist zu hoffen, dass möglichst viele Steirerinnen und Steirer von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Unser Grafiker Philipp Leiss hat – wenn man das Cover-Bild betrachtet - jedenfalls eine rege Beteiligung vorausgesehen.

## Impressum

### Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,  
FA 1C – Landespressdienst, Hofgasse 16,  
8010 Graz

### Chefredaktion:

Mag. Inge Farcher  
Tel.: 0316/877-4241  
Fax: 0316/877-3188  
landespressdienst@stmk.gv.at

### Chefredaktion-Stellvertreter:

Reinhard Marczik

### Chef vom Dienst:

Philipp Leiß

### Redakteure:

Rüdeger Frizberg, Sabine Jammerneegg,  
Mag. Verena Platzer

### Textbeiträge:

Christoph Biró, Mag. Katharina Kocher-Lichem  
Dr. Sabine Marx, DI Stephan Pech,  
Mag. Andrea Gössinger-Wieser

### Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

### Erscheinungsort:

Graz  
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:

## Wahljahr 2010

Mag. Inge Farcher

Leiterin des Landespressdienstes Steiermark

Die Steirerinnen und Steirer werden heuer gleich drei Mal zu den Wahlurnen gerufen. Am 21. März wird in 540 steirischen Gemeinden gewählt, am 25. April der Bundespräsident und im Herbst – der genaue Termin wurde noch nicht bekanntgegeben – ist Landtagswahl. Allemal ein spannendes Jahr – vor allem für die zuständige Fachabteilung 7A – Gemeinden und Wahlen und das EDV-Team, das sie unterstützt. Das Kernteam im Referat Wahlen besteht aus drei Personen, dem Leiter Dr. Manfred Kindermann, Monika Haindl und Michaela Leeb, die auf Landesebene alle wesentlichen Arbeiten im Zusammenhang mit der Vorbereitung, der Durchführung und dem Abschluss erledigen. Neben den eigentlichen Wahlaufgaben, wird darüber hinaus für eine entsprechende Information der Öffentlichkeit in Wahlangelegenheiten auf der Homepage [www.wahlen.steiermark.at](http://www.wahlen.steiermark.at) gesorgt und die Kommunikation unter den einzelnen Wahlbehörden sowie zwischen Geschäftsstelle, Landeswahlbehörde und Medien sichergestellt.

In der Vorbereitung und am Wahltag selbst werden sie von einem Team der Landes-EDV der FA1B unterstützt, das unter der Leitung von Dipl.-Ing. Franz Grandits

steht. Experten aus den Bereichen Programmierung, Netzwerk, Betriebssysteme und PC sorgen für einen reibungslosen Betrieb. Am Wahltag, der für das Wahlteam um 8 Uhr morgens beginnt und gegen 22 Uhr endet, hat die Landeswahlbehörde die Oberaufsicht über sämtliche für die Gemeinderatswahl eingesetzten Wahlbehörden.

Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des EDV-Teams werden vom Wahl-Team die von den Bezirkswahlbehörden übermittelten Gemeindergebnisse überprüft, gesammelt und verarbeitet. In dieser Zeit haben natürlich auch die Mitglieder der örtlichen Wahlbehörden die Möglichkeit, Auskünfte über spezielle wahlrechtliche Fragen zu erhalten, die am Wahltag vor Ort in einzelnen Wahllokalen aufgeworfen werden. Bevor das endgültige Ergebnis verlautbart wird, haben neben der Landeswahlbehörde auch die politischen Parteien und die Medien Zugang zu den vorläufigen Ergebnissen. Das Endergebnis wird von einigen Medien vollautomatisiert in den Druck übernommen. Dass dieses umfangreiche Angebot an verschiedenen Funktionen für eine Reihe unterschiedlicher Nutzer zur Verfügung steht, ist das Ergebnis wochenlanger Vorbereitung.

[www.wahlen.steiermark.at](http://www.wahlen.steiermark.at)



# Der Steirer Sepp

## Von der Qual der Wahl

Ich kenn' einen jungen Mann, eigentlich ein wirklich guter Typ. Sportlich die Figur, jobmäßig geht's auch aufwärts, meistens ist's a rechte Gaudi mit ihm weil er einen guten Humor hat und zu viel saufen tut er auch nicht. Trotzdem ist's a rechtes Gfret mit den Frauen bei ihm: Er findet einfach keine. Also hab ich mir gedacht, das kann doch gar nicht wahr sein, hab' ihn eingepackt und dann sind wir in die große Stadt und auf die Piste.

Und dauert auch nicht lang beißt schon das erste fesche Mädl an: Eine feurige Rothaarige und fad war sie auch nicht. Hat viel zu erzählen gehabt von ihrem sozialen Engagement und ihren vielen Reisen in die Toskana und sogar bis nach Indien ist sie schon gekommen. Lehrerin wird sie bald sein, wenn sie mit ihrem Studium fertig ist, „weil Bildung ist das wichtigste!“ Aber der Andi ist nicht richtig warm geworden. G'schaut hat er zwar viel, aber nicht viel gesagt und so ist sie halt wieder weiter.

Aber schon bald war die nächste da: Eine rassige Schwarzhaarige und dass das Gewand nicht vom H&M war, war auch zu sehen. Kein Wunder, bald schon wussten wir, dass der Papa eine große Firma hat und weit auf der Welt herum gekommen dürrt' sie auch schon sein, halt nicht von Indien hat sie erzählt, sondern vom Club Med, aber was soll's? Und was macht der Andi: Nuckelt wieder an seinem Bier und bleibt schmädstad wie's bei uns so schön heißt. Als nächstes hat ihn dann ein etwas rescheres Mädl angelacht: Blond und blauäugig und im

Dirndl. Die hat nix vom Reisen erzählt, sondern dass daheim doch alles am besten ist und dass es früher wohl noch besser war, wie sie aus den G'schichten von der Oma weiß. Und überhaupt: Was brauch' ma dauernd was Neues, frisch, saftig, bodenständig sei ihre Devise. Da hab' ich mir gedacht: Wenn er schon für die anderen zu feig war, na da wird er sich jetzt wohl trauen, bei der Einfachen. Aber wieder nix.

So leicht gibt unsereins nicht auf, die nächste hat mich glatt an meine Jugend erinnert, als ich noch grün hinter den Ohren war: Ungeschminkt, in Jeans und Bluse und ein bisserl eing'raucht hat sie g'wirkt. Aber viel zum Reden hat sie gewusst über den Klimawandel und die armen Wale, die bald am Grund des Ozeans mit all den toten Eisbären gemeinsam vor sich hin verwesen würden. Der Andi hat nur gegähnt.

Beim Heimfahren war ich dann schon a bisserl grantig auf ihn, weil bei jeder hat er was zum Aussetzen gewusst: Bei der Rothaarigen weiß man ja nicht, ob sie vielleicht nicht wirtschaften kann und bei der Dunkeln wieder geht es sicher nur ums Geld. Und die Blauäugige war ihm zu einfach und meine Jugendreminiszenz zu wenig sexy.

„Wirst ohne Frau bleiben dein Leben lang, mei Bua, so wie die Leut' ohne Demokratie, die nicht zur Wahl gehen, weil sie auch überall was zu meckern haben, aber auch nie für was sind Denkt sich dazu

*Der Steirer Sepp*



v.l.: Karl Totter, LR Manfred Wegscheider, LH Franz Voves, Energie Steiermark Vorstandsdirektoren Oswin Kois und Olaf Kieser.

Mit der „Green-Energy-Invest-Offensive“ stärkt das Land Steiermark gemeinsam mit der Energie Steiermark AG stärkt die Zukunftstechnologien im Bereich Umwelt und Energie. „Sie bringt rund 500 Mio. Euro an Wertschöpfung

für unsere Unternehmen und sichert etwa 8.700 heimische Arbeitsplätze“, erklärten LH Franz Voves, LR Manfred Wegscheider, die Energie Steiermark-Vorstände Oswin Kois und Olaf Kieser sowie Seeg-Geschäftsführer Karl Totter am 26.2. in Graz.

## Umweltinvestitionen als Arbeitsplatzgaranten

Reinhard Marczik

Mit Investitionen in die Umwelt schlägt man „zwei Fliegen mit einer Klappe“, so LR Seitingner. Zum einen konnten mit den insgesamt 526 im letzten Jahr in unserem Bundesland geförderten Umweltprojekten 105.000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart, zum anderen 960 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden.

3.400 Umweltprojekte in ganz Österreich, davon 526 mit einem Investitionsvolumen in Gesamthöhe von 93 Millionen Euro in der Steiermark förderte das Lebensministerium im abgelaufenen Jahr“, zieht der Vorsitzende der Ministeriumskommission für Umweltförderung, der steirische Landesrat Johann Seitingner eine zufriedene Bilanz. Von besonderer Bedeutung in Zeiten der Wirtschaftskrise ist für Seitingner „auch das Potential zur Schaffung von Arbeitsplätzen.“ Und ist



LR Johannes Seitingner.

sich darin einig mit vielen Experten, die in den neuen Umwelttechnologien ein besonderes Potential für die steirische Wirtschaft und damit für die Schaffung neuer Arbeitsplätze sehen.



# Das Land im Gespräch

Reinhard Marczik

Mindestens drei Monate Vorbereitungszeit, rund um die Uhr – Einsatz für beinahe die halbe Abteilung am 21. März selbst und wohl noch bis zu zwei Monate Aufarbeitung. Das bedeutet die steirische Gemeinderatswahl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung 7A im Land in ihrer Funktion als Wahlbehörde. „Und natürlich darf man auch die Kolleginnen und Kollegen in den Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden nicht vergessen, sowie die zahllosen freiwilligen Wahlhelferinnen und Wahlhelfer“, betont die Chefin der Wahlbehörde, Mag. Patricia Theißl.



Reinhard Marczik im Gespräch mit Mag. Patricia Theißl, Leiterin der Fachabteilung 7A.

Bilder: Landespressedienst

**LPD (Landespressedienst):** Mag. Theißl, drei Monate Vorbereitung und bis zu zwei Monate Nachbearbeitung stehen im Raum, offenbar bringt die Gemeinderatswahl viel Arbeit mit sich. Was sind die Kernaufgaben der Wahlbehörde?

**Mag. Patricia Theißl:** Unsere Aufgabe ist es, für die ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen zu sorgen. Immerhin sind diesmal exakt 793.468 Steirerinnen und Steirer in 540 Gemeinden wahlberechtigt, weil ja Graz ohnehin immer zu einem anderen Zeitpunkt wählt als die restlichen steirischen Gemeinden und in Trieben bereits am 4. Oktober 2009 gewählt wurde. Unser Aufgabengebiet reicht von der Ausschreibung der Wahlen über die Ernennung der Sprengelwahlleiter und die Auflage des Wählerverzeichnisses und vieles andere mehr bis zur Behandlung von Einsprüchen nach der Wahl.

**LPD:** Und diesmal wird noch dazu nach einer neuen Wahlordnung gewählt?

**Mag. Patricia Theißl:** Interessant für die Wählerinnen und Wähler sind da vor allem die geänderten Fristenläufe, wie etwa für die Auflage des Wählerverzeichnisses, das nur noch fünf Werktage zur Einsichtnahme aufliegen muss, dafür aber bis jeweils 20:00 Uhr. Auch für Wahlkarten haben sich Fristen geändert, was unter anderem

dazu führt, dass wir schon am sehr späten Abend des Wahltages das endgültige Ergebnis kennen werden.

**LPD:** Was hat sich darüber hinaus seit den letzten Gemeinderatswahlen 2005 geändert?

**Mag. Patricia Theißl:** Interessant ist, dass sich die Zahl der Wahlberechtigten aus anderen EU-Staaten beinahe verdoppelt hat, wenn sie auch mit insgesamt 17.139 nur knapp über zwei Prozent Wähleranteil liegt. Erwartungsgemäß wählt diese Gruppe vor allem in den Ballungsräumen, also in den Graz-Umgebung Gemeinden – da ja Graz selbst nicht wählt – und in den obersteirischen Ballungszentren, also im Raum Leoben, Bruck, Kapfenberg. Nicht neu aber schon interessanter für den Wahlausgang ist wohl die „Vormachtstellung“ der Frauen. Immerhin sind diesmal rund 22.000 mehr Frauen wahlberechtigt als Männer, das ist mehr als die Summe aller Wähler in den Bezirken Radkersburg oder Fürstenfeld.

**LPD:** Und wenn wir noch weiter in den Wählerstatistiken blättern?

**Mag. Patricia Theißl:** Dann ist Leoben mit 20.173 Wahlberechtigten mit Abstand die „größte“ Gemeinde bei dieser Wahl, gefolgt von Kapfenberg mit 17.251 und Bruck an der Mur mit 10.921 Wählerinnen und Wählern. Die nach Wahlberechtigten kleinste

Gemeinde ist Freiland bei Deutschlandsberg mit 120, gefolgt von Tyrnau mit 121 und Triebendorf mit 63 wahlberechtigten Männern und 64 Frauen, in Summe also 127. Dies sind dann ja meist auch jene Gemeinden, welche als erste ihre Ergebnisse melden, die in den Parteizentralen und Redaktionen schon mit Spannung erwartet werden.

**LPD:** Jetzt gilt ja Gemeindepolitik als „bürgernächste“ Form der Politik, die Steirer werden aber heuer noch zweimal – zur Wahl des Bundespräsidenten und zur Landtagswahl – zu den Urnen gerufen. Gibt es da Unterschiede aus Sicht ihrer Behörde?

**Mag. Patricia Theißl:** Für uns liegt ein wesentlicher Unterschied natürlich darin, dass dann jeweils auch die Landeshauptstadt mit wählt, was natürlich in jeder Hinsicht den Umfang vergrößert. Die von ihnen angesprochene „Bürgernähe“ der Gemeindepolitik kommt zumindest in der Wahlbeteiligung bisher nicht zum Ausdruck. Mehr als drei Viertel der Steirerinnen und Steirer wissen offenbar ihr Wahlrecht zu schätzen, die Quoten der Wahlbeteiligung reichen immer knapp an 80 Prozent heran, die Ausnahme bildet traditionell die EU – Wahl, nur dort ist die Wahlbeteiligung bisher immer spürbar niedriger.



## „nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

**A**b April startet die neue Kolumne mit dem Titel „nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“ zum Thema Nachhaltigkeit im Steiermark Report. Koordiniert wird die Kolumne von DI Gudrun Walter von der Fachabteilung 19D und der Klimaschutzkoordinatorin Mag. Andrea Gössinger-Wieser. Hinter den drei für den Titel gewählten Adjektiven „nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“ verbergen sich globale wie auch lokale Themenstellungen, die uns in verschiedensten Lebensbereichen immer wieder und in Zukunft noch stärker begegnen werden.

Trotz unzähliger Negativschlagzeilen in den Medien bezüglich Wirtschaftskrise, Klimakollaps und Umweltkatastrophen möchten wir hiermit auch Platz schaffen, positive Entwicklungen aufzuzeigen und Sie Ihnen vorstellen. Global denken und lokal handeln ist Schlüsselgedanke, der diese Kolumne prägen wird. Wobei weder oberlehrerhafte Ratschläge noch Katastrophenszenarien die Kernaussagen bestimmen werden. Es geht uns

viel mehr um das WIE – wie man durch intelligente Lösungen und Ideen dazu anregen kann, kleine und große Veränderungen im Umgang mit unserer Umwelt einzuleiten.

Wohlstand und Lebensqualität erfordern ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das sicherstellt, dass mit den Ressourcen behutsam umgegangen wird und diese auch gerecht verteilt werden. Neben den materiellen Bedürfnissen sind aber auch immaterielle gleichermaßen zu gewichten. Mit Information und konkreten Vorschlägen kann bestimmt ein kleiner Schritt in Richtung Bewusstseinsbildung für einen ressourcenschonenderen Umgang mit unserer Umwelt gesetzt werden, denn steter Tropfen höhlt den Stein. Freuen Sie sich in den kommenden Monaten auf Neues zu den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel, Energiesparen oder Mobilität. Außerdem dürfen wir Sie einladen, aus Ihrem Fachbereich Projekte oder Initiativen in dieser Kolumne vorzustellen, weil diese Themen uns alle betreffen.



Mag. Andrea Gössinger-Wieser (l.) und DI Gudrun Walter wollen mit ihrer Kolumne nicht nur sensibilisieren, sondern auch aufklären.

Bild: Landespressedienst

## 100 % und mehr an Engagement

Sabine Jammernegg

**Kampfgeist und Engagement bestimmen das Leben von Menschen mit Behinderungen und dies bestätigten Betroffene bei der Landtags-Enquete Anfang Februar im Audimax der FH Joanneum. Neben Experten kamen vor allem sie selbst zu Wort.**



Am Podium der Landtags-Enquete: Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser, Dr. Kurt Flecker, Referentin DDr. Ursula Naue vom Institut für Politikwissenschaften der Universität Wien und Mag. Siegfried Suppan (v.l.)

**K**atrin Steinwender und Bernd Meischberger sind zwei junge Menschen, die wie abertausende andere auch, mitten in ihrer Berufsausbildung stecken. Bei ihnen gibt es nur einen kleinen Unterschied: Sie sind zwei Teenager mit einer Behinderung und sie machen eine Teilqualifizierungslehre am Pius Institut in Bruck/Mur. „Technischer Zeichner möchte ich werden“, so Meischberger und „ich werde es auch schaffen“. Das wird er, weil eines hat er bestimmt schon gelernt in seinem Leben – zu kämpfen. „Bei der derzeitigen Arbeitsplatzsituation ist es für junge Menschen mit Behinderung schwierig, einen Job zu finden, aber es ist nie aussichtslos“, betonte ihre Ausbilderin Mag. Ingrid Colombo. Dass es leichter ginge, dafür wäre die Politik gefordert, bestätigte Behindertenanwalt Mag. Siegfried Suppan. „Be-

triebe ab einer gewissen Mitarbeiteranzahl können sich von ihrer Verpflichtung, Menschen mit Behinderung einzustellen, einfach „freikaufen.“ Eine monatliche Ausgleichszahlung, die nicht einmal hoch ist, macht es ihnen leicht, sich erst gar nicht damit auseinanderzusetzen. „Die Erhöhung der Ausgleichszahlung wird schon lange gefordert“, unterstreicht Suppan und macht außerdem darauf aufmerksam, dass gerade Menschen mit Behinderung oft mehr als 100 Prozent leisten.

Weitere Diskussionen gab es im Laufe der Enquete zu den Themen Kindheit und Familie, Bildung, Wohnen und Freizeit sowie Leben im Alter. Der Aufforderung bei der Eröffnung durch Landtagspräsident Dr. Kurt Flecker, Themen anzusprechen, die nicht so populär sind, wurde die Konferenz jedenfalls gerecht.

# Eco World Styria weltweit Nummer 1

Sabine Marx

Der Energie- und Umwelttechnik-Cluster des Landes Steiermark Eco World Styria wurde im Ranking der internationalen Cleantech-Gruppe zur weltweiten Nummer 1 gekürt.

Der steirische Landesrat für Innovation, Wirtschaft und Finanzen Dr. Christian Buchmann dazu bei einer Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark am 25.2.: „Diese Auszeichnung unterstreicht die weltweit führende Position steirischer Unternehmen in Energie- und Umwelttechnik und ist eine eindrucksvolle Bestätigung für die steirische Clusterarbeit. Allein im Jahr 2008 wurden

rund 2.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Eco World Styria ist es in nur fünf Jahren gelungen, in der Energie- und Umwelttechnik die Weltspitze zu erklimmen“. „Die Steiermark verzeichnet die höchste Dichte an Cleantech-Unternehmen in Hinblick auf Anzahl, Umsatz, Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt und jährliches Wachstum“, begründet Cleantech-Studienautor Shawn Lesser die Entscheidung.



v.l.: Ing. Josef Heissenberger (GF Komptech GmbH), LR Buchmann, Ing. Bernhard Puttinger (ECO World Styria).  
Bild: Michaela Grabner

## Aktuelle Eckdaten der Steiermark

Inge Farcher

Klein, aber fein und vor allem aktuell ist das Motto der neuesten Publikation der steirischen Landesstatistiker: Die „Kleine Steiermark-Datei 2010“.

Dort finden sich knapp zusammengefasst neben einem geschichtlichen Überblick die neuesten Daten über Bevölkerung, Privathaushalte, Familien, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Bruttoinlandsprodukt und Einkommen. Aktuelle Zahlen über Industrie, Gewerbe, Handel, Betriebe, das Bauwesen, Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Verkehr und Tourismus fehlen ebenso wenig wie über das Wohnungswesen, Bildung, Kultur, das Gesundheitswesen oder die Sozialhilfe.

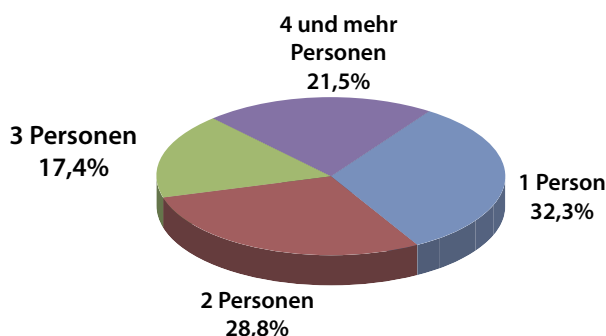
„Laut den aktuellen Daten gibt es in der Steiermark fast 497.000 Privat-

haushalte. Davon sind 32,3 Prozent Einpersonenhaushalte und 28,8 Prozent Zweipersonenhaushalte. In 17,4 Prozent der Haushalte leben drei und in 21,5 Prozent der Haushalte mindestens vier Personen“, so DI Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik. Der Blick in die Zukunft zeigt, dass die Zahl der Privathaushalte weiter ansteigen wird, besonders die Einperson- oder Singlehaushalte. So rechnen die Statistiker im Jahr 2018 mit fast 522.000 und im Jahr 2028 mit über 538.000 steirischen Privathaushalten. Der Anteil der Singlehaushalte soll weiter auf 36,6 Prozent steigen und die

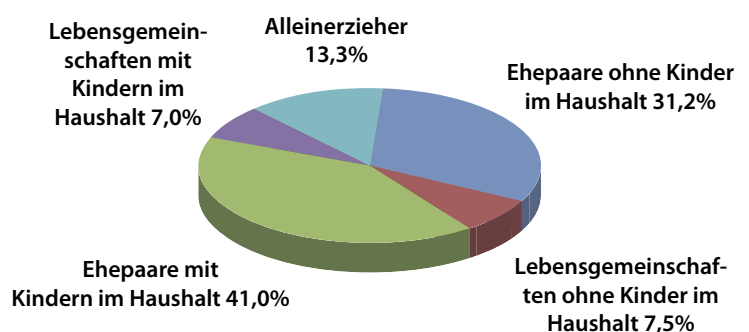
durchschnittliche Haushaltsgröße von jetzt 2,40 auf dann 2,28 Personen sinken. Die Zahl der Familien wird sich hingegen bis 2018 leicht verringern: Von derzeit 346.500 Familien (dazu zählen Ehepaare mit und ohne Kinder, Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder sowie die Gruppe der Alleinerzieher) auf rund 341.000. Bis 2028 könnte sich die Zahl der Familien wieder ein wenig erhöhen - auf rund 342.600.

[www.statistik.steiermark.at](http://www.statistik.steiermark.at)

Privathaushalte 2008 nach Größe



Familienstruktur 2008



Q.: Statistik Austria: Haushalts- und Familienprognose Steiermark 2008,- \*Familien- und Haushaltsstatistik-Ergebnisse des Mikrozensus 2008



# Tourismus: Unternehmensstrategie 2011-2015

Rüdeger Frizberg

**Sommerbilanz 2009: Plus 4,2 Prozent bei den Ankünften, plus 1,4 Prozent bei den Übernachtungen; positive Winter-Halbzeitbilanz: Gästezahl plus 1,9 Prozent, Nächtigungszahl plus 0,6 Prozent. Mit der Unternehmensstrategie 2011-2015 sollen diese Erfolge nachhaltig gesichert werden.**



Weiterhin positive Signale für den steirischen Tourismus präsentieren Steiermark Tourismus-Chef Georg Bliem und LH-Stv. Hermann Schützenhöfer.

Wir sind seit Jahren auf einem stabilen Erfolgskurs“, zieht Tourismusreferent Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer eine positive

Bilanz. Mit den verschiedensten Investitionsschwerpunkten in steirische Thermen, das neue Genussregal der Brüder Polz in Vogau oder die Schi-WM 2013 und vieles andere wird die

steirische Qualitätsoffensive auch heuer fortgesetzt. Im kommenden Juli dieses Jahres wird mit der Unternehmensstrategie 2011-2015 die langfristige Planung der Serviceleistungen vorgestellt. „Während in anderen Regionen die Schere zwischen Sommer- und Wintertourismus auseinandergeht, ist die Steiermark zu einer Ganzjahresdestination geworden“, so Schützenhöfer.

Unter den vielen steirischen Ganzjahresangeboten gibt es heuer die Schwerpunkte Wandern, Rad, Thermen, Wellness für Freundinnen, Bier-sommer, Kochseminare und Jubiläen (25 Jahre Styriarte, 100. Geburtstag des Weltmaschinen-Erbauers Franz Gsellman, 200 Jahre Johnsbacher Bergsteigergeschichte, 100 Jahre Wiener Hochquellwasserleitung usw.).

[www.steiermark.com](http://www.steiermark.com)

## SIE UND ER

Osterhase, Nikolaus und Christkind – alles Gute kommt vom Manne. Beim Christkind lässt es sich nicht so genau sagen – schaut aus wie ein Mädchen, aber – ist es eines? Wer weiß es so genau? Geschenke bringt's auch keine – es schmückt nur Bäume.

Wie auch immer, die Frau steht an den hohen Festtagen wieder einmal in der zweiten Reihe. Das war mir während meiner kritischen, pubertierenden Jahre ein ziemlicher Dorn im Auge. Heute sehe ich es anders, pragmatischer und nehme Geschenke huldvoll entgegen. Dann sage ich mir: „Schau an, wär' er kein Nikolaus geworden, müsste er sich nicht abschleppen.“

Hätte er mir den Part des Osterhasen überlassen, übrigens Osterhäsin klingt auch ziemlich blöd, müsste ich schauen, von wem ich die Eier klaue, um sie anschließend auch noch anzumalen und gerecht zu verteilen. Bei Gott, auf den Stress verzichte ich liebend gerne. Also lass ich ihn tun. Nur wär er kein „Christkind!“ geworden, ich hätt kein patscher-tes solches zu Hause. Was entginge mir da nicht alles!

Es sind die hohen Feiertage, die belegen, dass immer noch wir männlichen Wesen es sind, welche die schweren Arbeiten zu übernehmen haben. Wer muss denn am 6. Dezember jedes Haus abklappern und dabei noch den Krampferl in Zaum halten? Noch nie war da die Rede von einer Nicoletta oder gar Nikoläusin. Und nicht einmal drei Wochen später ist es schon wieder das männliche Geschlecht, das die ganze Arbeit macht: Zwar ist in Europa noch das Christkind dafür zuständig, alle Weihnachtsbäume zu schmücken und dann auch noch jedem das richtige Geschenk darunter zu legen aber da lässt die christliche Tradition ja wohl keinen Zweifel, dass aus diesem Kinderl später ein Mann wird. Was nur belegt, dass bei unserem Geschlecht selbst die Kinderarbeit kein Problem ist. Und jetzt zu Ostern? Wer muss zuerst den Hendln die Eier unterm Hintern fladern, um dann damit quer über die Äcker zu hoppeln, überall Nesterl zu bauen und Eier samt Draufgaben darin zu platzieren, hä? Wenn's um solch anstrengende und schmutzige Arbeiten geht, hört man nix von den Häsinnen.

# Kleinregion mit Anbindung an die große Welt

Inge Farcher

Die Regionext-Kleinregion Sulmtal Koralm gibt es erst seit 12. Jänner dieses Jahres, aber die erarbeitete Liste der gemeinsamen Vorhaben kann sich sehen lassen.



Sulmeck-Greith



Gressenberg



St. Peter im Sulmtal



Trahütten

Die Gemeinden Garanas, Gressenberg, Hollenegg, Schwanberg, St. Martin im Sulmtal, St. Peter im Sulmtal, Sulmeck-Greith und Trahütten marschieren seit Jänner in vielen wichtigen Fragen Seite an Seite. Bereits zwei Wochen nach der Gründung der Kleinregion wurde am 27. Jänner in einer Kleinregionsversammlung unter dem Vorsitz von Bgm. Josef Steiner, St. Martin im Sulmtal, von den Gemeinderäten aller Gemeinden das „Kleinregionale Entwicklungskonzept“, keck auch „KEK“ genannt, beschlossen. Die Aufgabenliste reicht von der Entwicklung eines Gewerbeparks für Betriebsansiedlungen und von gemeinsamen Tourismus-Angeboten, der energie-technischen Optimierung der gemeindeeigenen Gebäude, der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktureinrichtungen bis hin zur Entwicklung einer zentralen Bauhofstruktur und der Verbesserung der Verkehrssituation der Kleinregion.

An dem Konzept zur Verbesserung der Verkehrs- und Mobilitätssituation für die in der Kleinregion lebenden Menschen und angesiedelten Betriebe wird mit Volldampf gearbeitet. Mag. Lasse Kraack, Geschäftsstellenleiter vom EU-Regionalmanagement Süd-West-Steiermark sowie Ansprechpartner der Regionext-Großregion Südweststeiermark: „Kernpunkt ist die rasche Erreichbarkeit bzw. die Anbindung an die umliegenden Ballungsräume und damit an Arbeitsplätze und Schulen.

Fahrpläne sollen gemeinschaftlich angepasst werden, damit alle Bürgerinnen und Bürger der Kleinregion eine optimale Anbindung an den Bahnhof Wetmannstätten bzw. den künftigen Bahnhof Weststeiermark vorfinden. Das ist gleichzeitig ein

## Was ist Regionext?

Das Projekt Regionext ist eine umfassende Initiative des Landes Steiermark zur Stärkung der Gemeinden und Regionen im europäischen Wettbewerb. Vor allem will Regionext attraktive Lebensräume auch abseits der Zentralräume nachhaltig sichern und ausbauen. Mehr über die gemeinsame Initiative von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer:

[www.regionext.at](http://www.regionext.at)

wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.“ Spätestens ab am dem Fahrplanwechsel 2010/2011 im kommenden Dezember



Garanas



Hollenegg



St. Martin im Sulmtal



Schwanberg

wird es vom Bahnhof Wetmannstätten rasche Zugverbindungen nach Graz geben: die Fahrzeit soll unter einer halben Stunde liegen.

Geringere Kosten bei verbesserter Leistung für die Bürgerinnen und Bürger soll ein zentraler Bauhof bringen. Spezialgeräte wie etwa Böschungsmähgeräte oder Kehrmaschinen werden von einem gemeinsamen Unternehmen gekauft und an alle beteiligten Gemeinden nach Bedarf vermietet. Bgm. Steiner: „Wir können uns so wesentlich leistungsfähigere Geräte anschaffen, als wenn wir als Einzelkämpfer auftreten. Außerdem ist der zentrale Einkauf von Materialien, Betriebsstoffen und Baustoffen wie Streusalz, Splitt, Treibstoffe usw. wesentlich günstiger. Gerätschaften, die die Gemeinden für schnelle Einsätze benötigen, wie etwa Schneepflüge und Streugeräte, bleiben aber in den einzelnen Gemeinden.“ Geplant ist, für den zentralen Bauhof einen Personalpool einzurichten, in den die Mitarbeiter der einzelnen Gemeinden übernommen werden.

Der Obmann der Kleinregion Sulmtal Koralm – Bürgermeister Josef Steiner aus St. Martin im Sulmtal – ist überzeugt: „Durch die gemeinsame Umsetzung der Regionext-Idee können die Gemeinden auch in Zeiten sinkender Einnahmen ihre Zukunft aktiv gestalten. Zusammenarbeit ist die Grundlage für Kosteneinsparung und Qualitätsverbesserung in allen Gemeinden, natürlich auch in unseren. Gemeinsam mehr zu schaffen – das ist das Prinzip, dem sich unsere Gemeinden verschrieben haben – weil es gemeinsam einfach leichter geht!“

# Gastkommentar

Auch wenn ein Handschlag mitunter nicht gilt:



Bild: Krone

## Ex-Vorbeifahrender sucht Haus in Graz

**J**a, das gibt's wirklich: Am 4. Mai 2008 war ich zum ersten Mal in Graz. Ich meine: wirklich zum ersten Mal. Man kommt ja als Journalist viel herum, vom Kap Horn bis hinauf nach Lappland; ich war als Krisenreporter am Tag der Erschießung Ceaușescu in Bukarest und als Reisejournalist auf Safari in Kenia und Botswana, Israel, die Fjorde von Norwegen . . .

Nur in Graz war ich nie. 54 Jahre lang: Njet.

Neuer Job also in Graz. Hm. Kenn' ich wen in Graz? Nein.

„Was? Nach Graz gehst Du?“, staunten Freunde, Verwandte und Bekannte (F, V & B). Nachsatz: „Da komm ich ja nie hin!“ Jetzt sprechen die Zahlen der Tourismus-Statistiker freilich eine ganz andere Sprache, Hunderttausende kommen jährlich nach Graz. Nur meine F, V & B nicht.

„Graz kenn ich nur vom Vorbeifahren – an den Wörthersee oder nach Venedig“, sagten sie.

21 Monate später schaut's ganz anders aus. F, V & B kamen zu Besuch – und staunten genauso wie ich. „Das ist ja eine tolle Stadt!“, sagen sie und freuen sich schon jetzt auf Styriarte und La Strada. Dann fahren wir so Richtung Kitzeck oder Ehrenhausen und das Staunen geht weiter.

So. Und jetzt glauben Sie, na danke, Lobeshymnen auf die Steiermark, die kenn ich; is ja klar, dass ein Zuagraster aus Wien im „Steiermark Report“ so schön über uns schreibt...

Schmecks. Nix da. Ich habe mittlerweile nämlich so Einiges erlebt. Fangen wir bei den Politikern an . . . Nein, lassen wir das lieber; die unterscheiden sich durch nix von den Politikern in den anderen Bundesländern (wenn wir von Kärnten einmal absehen...).

Hängt das mit meinem Job zusammen, dass hier ein Handschlag mitunter nichts gilt? Wie kann es sein, dass ein Vieraugengespräch bereits in der Redaktion bekannt ist, noch ehe ich von meinem Termin zurückkomme? Hab ich noch in keinem anderen Bundesland erlebt; ist das was spezifisch Steirisches?

Und das System der Grazer Schneeräumung hab ich auch noch nicht durchschaut.

Ich könnt' diese Liste ziemlich lang machen. Tu ich aber nicht: Redaktionsgeheimnis. Ja, noch was: Ich suche gerade ein Häuschen im Grünen, aber nahe von Graz. Ich will nämlich nimmer nach Wien zurück. Wer hat einen Tipp für mich? Bleibt unter uns...

## Oberösterreich und Steiermark sind Zeckenhochburgen

Inge Farcher

**Der Frühling ist im Vormarsch, die Zecken bald auch. Bis 25. Juni kann man sich im Rahmen der Zecken-Impfaktion in der Landessanitätsdirektion, den Bezirkshauptmannschaften und im Gesundheitsamt des Magistrats Graz impfen lassen.**

**2**009 gab es in Österreich 79 Erkrankungsfälle an Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME, durch Zecken übertragene Gehirn- und Hirnhautentzündung), davon 17 in der Steiermark. Den ersten Platz der österreichweiten Rangliste belegt aber diesmal Oberösterreich mit 22 Fällen. 81 Prozent der Betroffenen waren älter als 40, 62 Prozent älter als 60 Jahre. Von den 17 steirischen FSME-Patienten waren zehn zwischen 40 und 60 Jahre alt. Zwei ältere Frauen aus Vorarlberg bzw. dem Burgenland sind gestorben. Beide entwickelten eine schwere Hirnhautentzündung, obwohl eine der beiden Frauen vollständig geimpft war. Dr. Wasermann-Neuhold von der Fachabteilung 8B Gesundheitswesen: „Man spricht hier von einem sogenannten Impfdurchbruch. Es gibt leider keinen hundertprozentigen Schutz. Dennoch bietet die Impfung eine Schutzrate von 98 bis 99 Prozent, was ein sehr guter Wert ist. Der weit-  
aus überwiegende Teil der

Erkrankungen wird durch die Impfung verhindert. Wichtig ist auch, dass die erforderlichen Auffrischungsintervalle eingehalten werden.“

Obwohl nur in ein bis zwei Prozent der Fälle eine echte Lebensgefahr besteht, müssen doch elf Prozent der Erkrankten mit bleibenden Schäden rechnen. Da es keine spezifische Therapie der Erkrankung gibt, ist die vorbeugende Impfung der einzig wirksame Schutz. Nach der Grundimmunisierung (1. und 2. Teilimpfung im Abstand von einem bis zu drei Monaten, 3. Teilimpfung nach einem halben bis einem Jahr) folgt die erste Auffrischungsimpfung nach drei Jahren. Studien der Universität Wien haben ergeben, dass die weiteren Auffrischungen – also ab der 5. Impfung – nur mehr alle fünf Jahre durchgeführt werden müssen. Ab dem 60. Lebensjahr erfolgt die Auffrischung aber alle drei Jahre, da die schützenden Abwehrstoffe im Blut rascher abnehmen.

Die diesjährige FSME-Impfaktion findet in den Sanitätsreferaten der Bezirkshauptmannschaften, im Gesundheitsamt des Magistrats Graz (täglich von 8-13 Uhr) und in der reisemedizinischen Impf- und Beratungsstelle des Landes (Dienstag, Donnerstag von 8-12 Uhr und Mittwoch von 13-16 Uhr) statt. Erwachsene zahlen 21 Euro, Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 19 Euro. Weitere Auskünfte über diese Impfaktion gibt es unter der Telefonnummer: 0316/877-3546, 3547 und 3526 bzw. im Internet.

[www.gesundheit.steiermark.at](http://www.gesundheit.steiermark.at)



# nachhaltigkeits report 03-10

## Ökologischer Fußabdruck (FOOTPRINT)

**D**er Ökologische Fußabdruck ist eine wissenschaftliche Methode, die uns auf einfache Art und Weise Zusammenhänge aufzeigt und die geeignet ist, die Zukunftsfähigkeit des Lebensstils zu testen. Das Konzept des ökologischen Fußabdrucks geht auf die Wissenschaftler Mathis Wackernagel und William Rees zurück, die diese Anfang der 90er Jahre entwickelt haben. Für alle unsere täglichen Lebensbereiche verbrauchen wir Rohstoffe, die in Fläche umgerechnet werden. Diese Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen etc. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen (Flächenbedarf) auf unserem Planeten Erde. Die Natur braucht aber auch Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z.B. Wälder um das CO<sub>2</sub> zu binden). Sowohl der Verbrauch von Ressourcen (= Footprint) als auch das Angebot an natürlichen Ressourcen (= Biokapazität) werden in sogenannten „global Hektar“ gemessen (= 10.000m<sup>2</sup>). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich und ist somit auch eine Maßzahl für unseren Lebensstil.

Die Gesamtfläche, die uns zur Verfügung steht, ist aber begrenzt, da von der Erdoberfläche (51 Milliarden Hektar) nur ca. 23 Prozent als produktive Fläche (= 11,7 Milliarden Hektar) zur Verfügung stehen. Dem gegenüber beträgt die Weltbevölkerung bereits zirka 6,9 Milliarden Menschen, wobei im Schnitt der Zuwachs rund 80 Millionen Menschen pro Jahr beträgt. Bei theoretisch gleicher Aufteilung dieser Fläche auf die Weltbevölkerung stünde also jedem Menschen eine produktive Fläche von 1,8 Hektar zur Verfügung. Dies entspricht in etwa der Fläche des Jakominiplatzes in Graz.

Der durchschnittliche ökologische Fußabdruck in Österreich beträgt 4,9 Hektar produktive Fläche, wobei in dieser Fläche auch alle jene Bereiche mit eingerechnet sind, die wir als Einzelperson nicht direkt beeinflussen können. Der sogenannte „Graue Footprint“ umfasst alles, was der Allgemeinheit eines Landes dient wie zum Beispiel Polizei, Kranken- und Altersversorgung, Bildung, Straßen, uvm. und er kann

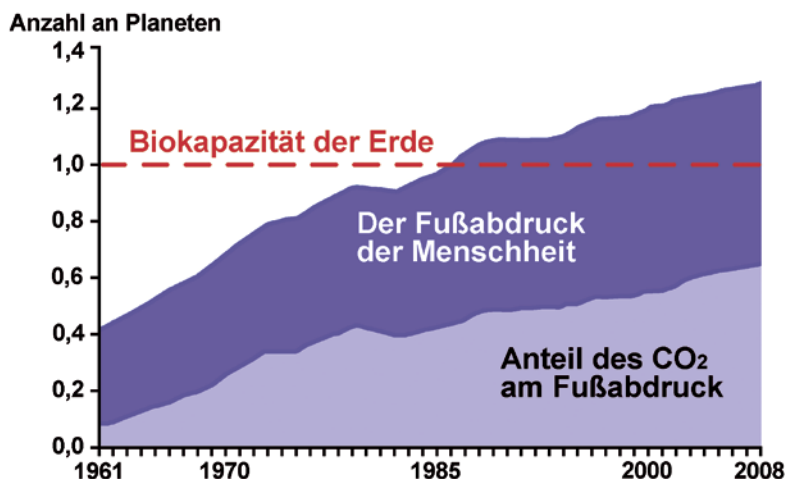


Jedem Menschen stünden 1,8 Hektar zu Verfügung:  
Eine Fläche so groß wie der Jakominiplatz.

nur durch einen längerfristigen Prozess der Gesellschaft beeinflusst werden. Derzeit verbrauchen wir weltweit unterschiedlich mehr Rohstoffe als nachgebildet werden können. Der Fußabdruck der „reichen Industrieländer“ beträgt zirka 6,4 Hektar und die „armen Länder“ beanspruchen 0,8 Hektar biologisch nutzbare Fläche. Die sogenannte Biokapazität – also die Fähigkeit der Erde neue Ressourcen zur Verfügung zu stellen, wird stark beansprucht.

Der „Overshoot-Day“ ist jener Zeitpunkt im Jahr, an dem die Menschen bereits so viele Ressourcen verbraucht haben, die der Planet Erde für das ganze Jahr zur Verfügung stellt. Dieser Tag wurde erstmals im Jahr 1987 publik gemacht

Die Footprint-Berechnung erfolgt in den Bereichen Ernährung, Wohnen, Mobilität und Konsum.





## Nachhaltige Entwicklung

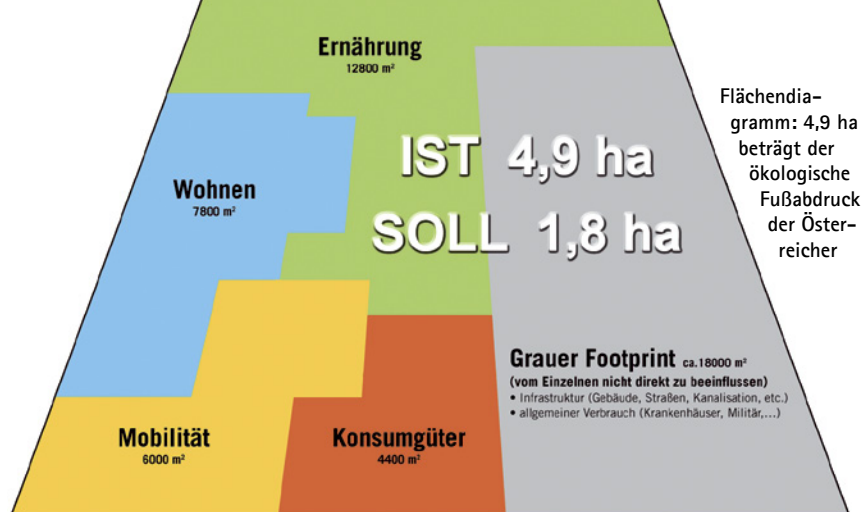
Leiter der FA19D  
Nachhaltigkeitskoordinator  
DI Dr. Wilhelm Himmel

**N**achhaltige Entwicklung beschreibt eine langfristige, vernetzende Entwicklung, die die ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Dimensionen im Handeln sowie die globale Verantwortung gleichermaßen berücksichtigt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen, wobei die Blickrichtung in der Zukunft gelegen ist.

Seit über 10 Jahren werden Gemeinden in der Steiermark bei der Durchführung einer Lokalen Agenda 21 vom Verein „Landentwicklung Steiermark“ über das Lebensressort des Landes unterstützt. Die Steiermark kann auf die höchste Anzahl von LA21 Gemeinden in Österreich verweisen. Seit 2003 können steirische Unternehmen mit geförderten Beratungsleistungen auf Experten aus dem Konsumentenpool der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (WIN) zugreifen und mit professioneller Unterstützung nachhaltige Unternehmenskonzepte erstellen. Die WIN ist eine mittlerweile sehr erfolgreiche Kooperation zwischen der Steirischen Wirtschaftsförderung, der Wirtschaftskammer Steiermark und dem Land Steiermark. Auch die Landesverwaltung selbst leistet in den unterschiedlichsten Bereichen Beiträge für eine nachhaltige Entwicklung. Die Maßnahmen reichen beispielsweise von der ökologischen Beschaffung bis zu den Aktivitäten von „Gscheit feiern“, dem mittlerweile jährlich stattfindenden „Fair Trade Tag“, der Unterstützung des „Autofreien Tages“ bis zum „Autofasten“ der Diözese Graz Seckau sowie der Durchführung von Energiesparwettbewerben und vielem mehr. Mit einschlägigen Projekten wie z.B. mit dem „Ökologischen Fußabdruck“ wird versucht, die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung anschaulich für die Lebensbereiche Essen, Wohnen, Arbeit, Wohnen, Mobilität breiten Kreisen der Bevölkerung zu vermitteln. Einen Überblick über die ressortübergreifenden Aktivitäten bietet die Homepage [www.nachhaltigkeit.steiermark.at](http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at).

Grenzen und Engpässe sind mittlerweile rundum spürbar und die aktuellen Krisen rufen immer lauter nach einem Paradigmenwechsel: Besser und glücklicher mit mehr Lebensqualität statt immer „Mehr“.

Wir können hier und jetzt noch eingreifen und jeder Mensch entscheidet mit seinem Handeln und Wirken mit. Alle Steirerinnen und Steirer des Landes sind eingeladen, Teil der notwendigen Veränderung zu sein und sich aktiv zu engagieren.



und er fiel auf den 19. Dezember – im Jahr 2009 war es bereits der 23. September, was beweist, dass sich diese Spirale immer schneller entwickelt, obwohl drei Viertel

der Menschen noch in äußerst bescheidenen Verhältnissen leben. Würden alle Menschen auf der Erde so leben wie wir, dann bräuchten wir mindestens 2 ½ Planeten.



[www.nachhaltigkeit.steiermark.at](http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at)

### Schwerpunkt in der Steiermark:

Im Herbst 2007 wurde im Auftrag des Lebensministeriums der „Footprint-Rechner“ ([www.mein-fussabdruck.at](http://www.mein-fussabdruck.at)) entwickelt. Das Lebensressort Steiermark hat sich dieser Initiative gezielt angeschlossen, um damit die Bevölkerung für das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ zu sensibilisieren. Weitergehende Informationen, beziehungsweise die Möglichkeit ihre Projekte darzustellen, finden sie auf der Website [www.nachhaltigkeit.steiermark.at](http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at). In Zusammenarbeit mit dem Umwelt-

bildungszentrum Steiermark hat die Sporthauptschule Bruckner als Pilot-schule das Thema in den Unterricht integriert und bei einer Abschlusspräsentation im Park des ORF Steiermark eindrucksvoll jene Fläche dargestellt, die jedem Steirer/jeder Steirerin tatsächlich zur Verfügung steht. Mittlerweile stehen zehn ausgebildete „Footprintcoaches“ über das Umweltbildungszentrum Steiermark für die Betreuung von Schulprojekten und Vorträgen zu Verfügung.



Weltspiel beim Footprint-Workshop in der Neue Mittelschule Graz-St. Johann. Handelndes Lernen beim Schätzen von Weltbevölkerung, Einkommen und Footprint.



## ERNÄHRUNG

**Z**ur Ernährung wird der gesamte Bereich der Nahrung gerechnet – die Nahrung, die wir konsumieren inklusive der Verpackung und dem Ressourcenbedarf für Transport und Zubereitung aber auch jener Teil der Lebensmittel, die wieder weggeworfen werden. Vom österreichischen Fußabdruck entfallen rund ein Drittel und somit der größte Teil auf den Bereich der Ernährung, wobei hierbei Fleisch und tierische Produkte die größte Belastung darstellen. Ausreichende Ernährung zählt aber zu den Grundrechten. Dennoch gehen täglich 950 Millionen Menschen hungrig schlafen und es sterben täglich 100.000 Menschen an Hunger. In Österreich ist die Situation nicht so dramatisch, wenngleich es auch erschreckend ist, dass über eine Million Menschen bereits armutsgefährdet sind. Die Fleischproduktion ist weltweit sehr flächen-, energie- und wasserintensiv und hat gerade in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Futtermittel für die Masttiere werden nach Österreich im-

portiert, zum Beispiel 700.000 Tonnen Soja aus Brasilien.. Dadurch werden der brasilianischen Bevölkerung fruchtbare Ackerflächen für ihre Nahrungsmittelproduktion weggenommen. Auf einem Hektar Fläche können pro Jahr Kartoffeln für 14 Menschen oder Reis für 16 Menschen angebaut werden, bei Rindfleisch, zum Beispiel, sinkt diese Zahl auf eine Person. Schockierend ist die Tatsache, dass immer mehr Lebensmittel – zum Teil sogar originalverpackt – im Restmüll landen. Besonders groß ist hierbei der Anteil von Brot (rund 15%). In Wien wird pro Tag so viel Brot weggeworfen, wie täglich in Graz benötigt wird. Dabei wird deutlich, dass für viele Menschen der Sinn des Wortes Lebensmittel – nämlich Mittel zum Leben – komplett verloren gegangen ist. Wir werden von der Werbung verleitet, mehr als benötigt zu kaufen. Uns wird suggeriert, dass durch den Kauf von mehr Produkten, diese billiger werden. Doch was hilft uns das, wenn wir sie gar nicht benötigen?

### Was kann jede/r Einzelne tun?

- Reduktion des jährlichen Fleischkonsums auf ein gesundheitsverträgliches Maß.
- Kaufen Sie bewusst regionale Produkte, je nach Saison – wenn

- möglich aus dem steirischen Bio-landbau – und kochen Sie selbst.
- Bevorzugen Sie Waren mit dem Fairtrade-Gütesiegel

## KONSUM

**U**nter Konsum werden der Verzehr und der Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen verstanden. Um unseren Lebensstil aufrecht zu erhalten, sind wir von einer großen Menge an Gütern umgeben, die wir uns aus unserem Leben, unserer Arbeits- und Freizeitwelt gar nicht mehr wegdenken können. Einkaufszentren wachsen in der gesamten Steiermark, während in den meisten Städten und auch Orten die Nahversorger immer mehr verwaissen. Das „Shoppen“ wurde als neues Freizeitvergnügen entdeckt. Durch multimediale Beeinflussung leistet die Werbung ihren Beitrag. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass wir dieser Reizüberflutung oft nicht standhalten können. Die technischen



Entwicklungen tragen auch ihren Teil dazu bei: Immer wieder Neues wird benötigt, um am Arbeits- und Freizeitmarkt bestehen zu können. Doch brauchen wir das alles wirklich um glücklich zu sein? Ist es da noch verwunderlich, dass neuerdings in verschiedenen Schulen das Unterrichtsfach „Glück“ eingeführt wird. Dabei würde es wohl schon reichen, wenn wir hin und wieder einmal innehalten, um zu fühlen, was uns wirklich gut tut und was wir tatsächlich brauchen.

## „Ökologischer Fußabdruck“

Landesrat  
Johann Seitingner



**D**as 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der natürlichen Ressourcen, insbesondere des Wassers, der Lebensmittel und der Energie. Das heißt konkret: Wir müssen mit unseren Ressourcen erstens sparsamer und effizienter umgehen, zweitens müssen wir die Regionalwirtschaft stärken und drittens müssen wir unseren Lebensstil ändern. Wenn wir nicht rechtzeitig beginnen mit unseren Ressourcen hauszuhalten, werden uns die Lebenshaltungskosten buchstäblich „über den Kopf wachsen“. Die Erde wird nicht größer, sehr wohl aber steigt die Anzahl der Menschen und damit der gesamte „Naturverbrauch“. Die drei wichtigsten Botschaften sind: Aufklären – Forschen – Haushalten. Bewusstseinsbildung und eine daraus resultierende Verhaltensänderung geht meist nur über die Jugend. Das Thema „ökologischer Fußabdruck“ und der richtige Umgang mit seinem Lebensraum wird uns in Zukunft noch mehr beschäftigen müssen, als wir bisher annehmen.

Um es noch deutlicher anzusprechen: Wir hier in der Ersten Welt verbrauchen schon viel länger mehr an Energie, an biogenen Flächen, an Lebensmitteln usw. als uns im Sinne einer global verantwortlichen Nachhaltigkeit zustünde – oder kurz gesagt: Unser ökologischer Fußabdruck ist um einiges zu groß. Wir verbrauchen täglich auf Kosten anderer und auf Kosten der Zukunft unserer Kinder!

Daher müssen wir einer ökologisch zutiefst problematischen Globalwirtschaft eine zukunftsorientierte Regionalwirtschaft an die Seite setzen. Und diese wiederum wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie zugleich vier Grundsätze beachtet: Eine wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, die Bewahrung des sozialen Friedens, der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und ein Leben aus den Wurzeln unserer kulturellen Identität.

Kurz gesagt: Wir müssen mit unseren Ressourcen sparsamer und effizienter umgehen, die Betonung liegt auf „und“. Es ist wirklich beides notwendig.

### Was kann jede/r Einzelne tun?

- Gegenstände länger verwenden
- Weitergabe von Säuglings-/Kinderartikeln
- Sportartikel für wenige Urlaubstage ausborgen
- Kleidung in die Änderungs-schneiderei bringen



# MOBILITÄT

**U**nter Mobilität versteht man die Bewegungsvorgänge von Menschen in räumlichen und sozialen Bereichen, wobei diese an der Anzahl der Wege, die pro Tag zurückgelegt werden, gemessen wird. Die Mobilität hat demnach eine wichtige Funktion in unserem Gesellschafts-, Wirtschafts- und Privatleben. Im Schnitt legt die Österreicherin, der Österreicher drei bis vier Wege pro Tag zurück. Das war immer schon so, allerdings haben sich die Entfernungen stark verändert. Wenn der Mensch im Jahr 1950 beispielsweise rund 2.000 Kilometer/Jahr zurückgelegt hat, so hat sich dieser Wert mittlerweile auf 12.000 Kilometer/Jahr gesteigert. Die Kilometer der Flugreisen sind dabei nicht berücksichtigt, jedoch hat gerade dieser Bereich durch die Billigflüge Hochkonjunktur. Städte-Kurztrips über das Wochenende boomen. Mit 63 Prozent belastet der Kraftfahrzeugverkehr den Ökologischen Fußabdruck am meisten, während



der öffentliche Verkehr nur mit sechs Prozent zu Buche schlägt. Dabei wissen wir aus verschiedenen Studien, dass

zirka die Hälfte der Wege, die mit dem Auto zurückgelegt werden, weniger als fünf Kilometer ausmachen.

## Was kann jede/r Einzelne tun?

- Bewusst die kurzen Wege planen und diese Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen.
- Bei größeren Entfernungen die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs nutzen oder auch die Möglichkeit von Fahrgemeinschaften wahrnehmen.
- Werden mit dem Auto Wege zurückgelegt, dann gleich auf diesem Weg zum Beispiel Einkäufe erledigen.
- Hinweis: Der ökologische Fußabdruck des Radfahrens und des Zu-Fuß-Gehens ist NULL!



# WOHNEN

**H**ier geht es um jene Ressourcen, die wir fürs Wohnen verbrauchen wie zum Beispiel Heizung, Strom und Wasser. Rund 25 Prozent des Ökologischen Fußabdrucks werden dem Bereich Wohnen zugerechnet und hier wiederum 90 Prozent für Heizung und Strom. Die meiste Zeit unseres Lebens, rund 80 Prozent verbringen wir in Gebäuden und davon wiederum die Hälfte in unseren Wohnungen. Somit ist wohl auch klar, dass Wohnen einen wesentlichen Beitrag zu unserem Wohlbefinden und Lebensgefühl beiträgt. Im Hinblick auf den ökologischen Fußabdruck stehen vor allem die Fragen des Energieverbrauchs, des Raumangebotes und der Wärmedämmung im Mittelpunkt der Betrachtungen. Für den Bereich „Wohnen“ wird

nicht nur die Fläche der Bauwerke der Natur entnommen, sondern auch alle Erfordernisse für die Infrastrukturen. Die Bodenversiegelung hat in Österreich bereits ein bedenkliches Ausmaß erreicht. Kompakte Bauweise, wie zum Beispiel mehrgeschossige Wohnanlagen, ist im Unterschied zu Einfamilienhäusern zukunftsfähiger. Dabei sind die Qualität der Wärmedämmung und die Wahl der Heizung von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist die Steiermark mit ihrem Waldreichtum wie geschaffen für biogene Brennstoffe.



fe. Durch optimale Wärmedämmung können bis zu 50 Prozent Energie eingespart werden. Bei Niedrigenergiehäusern und Passivenergiehäusern ist diese Einsparung noch viel größer.

## Was kann jede/r Einzelne tun?

- Isolieren Sie Ihre Gebäude im bestmöglichen Ausmaß.
- Passen Sie die Wohnraumfläche Ihren tatsächlichen Bedürfnissen an.
- Prüfen Sie die Möglichkeiten der Nutzung von Sonnenenergie.
- Vermeidung von Stand-by-Betrieben bei Elektrogeräten.



## Impressum

### Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
Fachabteilung 19D – Abfall- und  
Stoffflusswirtschaft,  
Bürgergasse 5a, 8010 Graz  
fa19d@stmk.gv.at

**Redaktion:** DI Gudrun Walter, Sabine  
Jammernegg, Mag. Verena Platzer

**Textbeiträge:** DI Dr. Wilhelm Himmel,

Mag. Sonja Lackner, DI-Päd. Sabine Baumer  
(UBZ), Dr. Uwe Kozina (UBZ)

**Fotos:** Umweltbildungszentrum-Stmk,  
Foto Fischer, Robert-Jungk-Bibliothek für  
Zukunftsfragen Salzburg

### Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

**Erscheinungsort:** Graz

*Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier*

# Navigator durch das System

Sabine Jammernegg

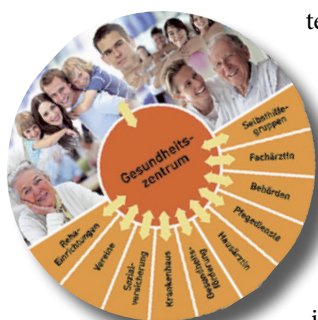
In den Landeskrankenhäusern Bad Aussee und Mürzzuschlag entstehen die ersten beiden Gesundheitszentren. Ziel der Zentren ist es, den Weg für eine bessere Orientierung durch das Gesundheitssystem zu ebnen.

Das Gesundheitssystem muss sich am Menschen orientieren und nicht umgekehrt“, betonte Gesundheitslandesrätin Dr. Bettina Vollath bei der Präsentation im Medienzentrum Steiermark. Die Gesundheitszentren sollen in erster Linie mehr Orientierung für Patienten sowie auch für die niedergelassenen Ärzten bieten. Bisher mussten sich beide an mehrere Stellen wenden und das für unterschiedliche Problemstellungen:

Wie komme ich zu einem Pflegeplatz für meinen Mann, der vor

kurzem einen Schlaganfall erlitten hat? Welche finanziellen Unterstützungen gibt es, uvm. „Es geht darum, die Teilnehmer zu vernetzen, um damit die vorhandenen Gesundheitsangebote auch optimal nutzen zu können“.

In vier Phasen wird das Projekt umgesetzt. In den ersten beiden soll die Informations- und Koordinationsfunktion der Zentren in den Regionen etabliert werden. In der Phase drei steht das gemeinsame Nutzen der vorhandenen Infrastruktur mit den Krankenhäusern im Vordergrund und Endziel soll sein, dass es zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den niedergelassenen Ärzten und den Krankenhäusern kommt. „Das Ziel ist eine an der Patientin und am Patienten orientierte, integrierte Versorgung mit verbessertem Ressourcenmanagement



[www.verwaltung.steiermark.at](http://www.verwaltung.steiermark.at)

Bild: Landespressedienst

v.r.: Landesrätin Vollath präsentierte gemeinsam mit dem Obmann der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse Josef Pessler die ersten beiden Pilotregionen für Gesundheitszentren.

mit dem weiteren Nutzen, die Kosten zu senken“, so Vollath.

Für gesundheitsinteressierte Steirerinnen und Steirer gibt es seit kurzem den informativen Newsletter „Gesundheitsziele“. Mit diesem möchte das steirische Gesundheitsressort informieren, was sich alles rund um das Thema Gesundheit tut. Der Newsletter mit spannenden Informationen, aktuell mit dem Schwerpunkt „Gesundheitsvorsorge für die Jüngsten“, kann via E-Mail an die Adresse [gesundheitsziele@stmk.gv.at](mailto:gesundheitsziele@stmk.gv.at) bestellt werden.

## European Energy Award für e5-Gemeinde Weiz

Rüdeger Frizberg



v.l.: Helga Rally vom Landesenergieverein, Geschäftstellenleiter e5-Österreich Heimo Bürbaumer, Minister Nikolaus Berlakovich, die Weizer e5-Koordinatorin Barbara Kulmer und der Weizer e5-Teamleiter Stadtrat Oswin Donnerer nehmen den „European Energy Award“ in Silber entgegen.

Weiz ist die erfolgreichste steirische Gemeinde beim Gemeindevergleich der Energieeffizienz. Am 19. Februar 2010 wurde sie im Beisein von Umweltminister Nikolaus Berlakovich im Bregenzer Festspielhaus mit dem European Energy Award in Silber ausgezeichnet. 600 europäische Städte und Gemeinden hatten sich diesmal um dieses Gegenstück zum österreichischen e5-Programm beworben. „Meine Vision ist die Energieautarkie für Österreich“, sagte Berlakovich bei der Verleihung.

Der steirische Landesenergiebeauftragte DI Wolfgang Jilek sieht diesbezüglich noch viel Potenzial in den 542 steirischen Gemeinden.

Das Weizer Energie-Maßnahmenpaket beinhaltet viele Teilbereiche: Gasfahrzeuge und Elektroautos werden gefördert. Alle Dienstfahrzeuge fahren mit Altspeiseöl. Dieser Altstoff wird auch bei der gemeindeeigenen Kläranlage verwendet, sodass sie keine externe Stromzufuhr mehr benötigt. Die Wärme des Abwassers der Kläranlage wird von einigen Firmen genutzt.

Das Fernheizwerk versorgt bereits mehr als 60 Prozent der Weizer Haushalte. Damit verbunden ist auch eine erhebliche regionale Wertschöpfung: Die Rohstoffe für die Wärmegewinnung werden von den Bauern zugekauft. Damit konnte die Feinstaubbelastung wesentlich reduziert werden.

„Einen großen Beitrag zur Energieeinsparung und zum Klimaschutz liefern auch die verschiedenen Förderungen der Gemeinde“, sagt der Teamleiter für die e5-Maßnahmen in Weiz, Stadtrat Mag. Oswin Donnerer.

Die für den sorgsamen Umgang mit der Energie nötige Bildung wird mit der Initiative „Kids for Energy“ bereits in der Volksschule vermittelt. Weitere Informationen unter:

- e5 in der Steiermark: [www.lev.at/e5](http://www.lev.at/e5)
- e5 in Österreich: [www.e5-gemeinden.at](http://www.e5-gemeinden.at)
- e5 in Europa: [www.european-energy-award.org](http://www.european-energy-award.org)





# Fliegende Hände

Sabine Jammerneegg

Die Gehörlosenambulanz im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in der Marschallgasse in Graz ist einzigartig in der Steiermark. Seit nunmehr zwei Jahren bietet sie barrierefreien Zugang zu medizinischer, psychologischer und sozialer Versorgung in Gebärdensprache.

**H**aben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie sich gehörlose Menschen mit ihrem Arzt verständigen? Sie können von den Lippen ablesen, sie reden mit „Händen und Füßen“ oder beherrschen die Gebärdensprache. Alles recht und schön, aber wie wir wissen, passiert Kommunikation in der Begegnung und eine gemeinsame Sprache ist dabei von Vorteil. Jetzt sind wir bei der Einzigartigkeit gelandet: Nicht auf spezielle Erkrankungen das „Hören“ betreffend, wie ich anfangs dachte, ist die Gehörlosenambulanz spezialisiert, sondern das fünfköpfige multiprofessionelle Team beherrscht die Gebärdensprache. „Ich sehe mich nicht nur in der Rolle eines praktischen Arztes, sondern auch als



Sie beherrschen die Gebärdensprache perfekt: Sylvia Fortmüller, Dr. David Kaufmann, Sandra Schwarzenberger, Michaela Furtner und Mag. Astrid Raditschnigg.

Begleiter innerhalb der Klinik“, erklärt Allgemeinmediziner und ärztlicher Leiter Dr. David Kaufmann, der durch seine Liebe zu Sprachen auch die Gebärdensprache lernte. Rund 1.000 gehörlose Menschen gibt es in der Steiermark und alle, die mit den Kommunikationsmöglichkeiten nicht zu Rande kommen, können in die Ambulanz kommen. „Wir verstehen die Patienten und sie uns. Wir können ihnen ihre gesundheitlichen Probleme nicht nur verdeutlichen, sondern unterstützen sie auch in vielen Lebensbereichen“, betont die selbst hochgradig schwerhörige Psychologin im Team, Mag. Astrid Raditschnigg.

Wenn man bedenkt, dass nur 30 Prozent der Laute von gehörlosen Menschen verstanden werden können, dann sind die dadurch entstehenden Missverständnisse mehr als naheliegend. „Wir begleiten unsere Patienten auch zu Untersuchungen in andere Ambulanzen im Hause und dolmetschen bei Visiten“, unterstreicht Krankenschwester Michaela Furtner. Nicht nur die aktuellen gesundheitlichen Probleme stehen im Vordergrund der Betreuung, sondern auch

rundum wird Hilfe angeboten. „Von der Diabetikerschulung bis hin zur Hilfe im familiären oder beruflichen Umfeld“, beschreibt die diplomierte Sozialarbeiterin Sylvia Fortmüller ihr Aufgabengebiet. Sie kam zur Gebärdensprache durch ein Filmprojekt in ihrer Teenagerzeit.

Neben all der Unterstützung ist für Sandra Schwarzenberger, Sekretärin der Ambulanz, etwas noch ganz wichtig: „Gehörlose Eltern sollen ihre hörenden Kinder nicht als Sprachrohr nutzen. Die Verantwortung ist einfach zu groß und den Kindern wird dadurch ein Stück ihrer Kindheit geraubt“. Sie selbst ist als Tochter von gehörlosen Eltern zweisprachig aufgewachsen. Durch ihr „Wirken“ in der Ambulanz, trägt sie dieses Bewusstsein bestimmt ein Stück weit über die Klinik hinaus.

Im südlichen Raum Österreichs ist die Ambulanz einzigartig. Weitere gibt es in Wien und Linz. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurde in den letzten Jahren umgebaut, wobei das Land Steiermark mit 35 Millionen Euro unterstützte.



Versuchen Sie sich einmal am Internationalen Fingeralphabet.

Bild: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft Graz 2003

# Regionen als Mittler zwischen Bürger und Europäischer Union

Inge Farcher

Die Versammlung der Regionen Europas (VRE) diskutierte am 12. Februar im Steiermark Büro in Brüssel die neue europäische Bürgerinitiative, die nach dem Vertrag von Lissabon als neue Form der Bürgerbeteiligung eingeführt wird.

Das Steiermark Büro war Mitorganisator und ermöglichte erstmals eine Live-Stream-Übertragung einer derartigen Konferenz in Brüssel. Die Steiermark wurde nämlich als Gewinner des „Communicating Europe Award 2009“ von der VRE eingeladen, den 270 Mitgliedsregionen mit innovativer Kommunikation das sogenannte Initiativrecht – die europäische Bürgerinitiative – näherzubringen. Zwei Mitarbeiter des Landespressedienstes, Markus Scheiner und Mag. Markus Gruber, haben sich mit viel Know-how und Technik im Gepäck in das 1200 Kilometer entfernte Brüssel aufgemacht, um die Veranstaltung live zu übertragen.

Am Podium trafen fundierte Ansichten zusammen. Laut Johannes W. Pichler, Professor für Europäisches Recht an der Universität Graz und Direktor des Österreichischen Instituts für Europäisches Recht und Politik in Salzburg, ist die Europäische Union mehr als nur ein Verein souveräner Staaten. „Deshalb müssen wir neue Instrumente finden, um die europäischen Entscheidungspro-

zesse demokratischer zu gestalten. Und dabei kommt es am meisten auf die Meinungen und Mehrheiten der europäischen Bürger an. Die Einführung der Bürgerinitiative durch den Vertrag von Lissabon bietet eine Möglichkeit, das Demokratiedefizit in Europa zu verringern. Den Regionen kommt dabei die Aufgabe zu, dieses neue Instrument direkter Demokratie zu kommunizieren. Es ist dies eine unglaubliche Chance für die europäischen Regionen, sich als Mittler zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und der Europäischen Union zu etablieren.“ Dies bestätigte auch Sebastian Kurpas, Vertreter der Europäischen Kommission: „Die Europäische Kommission ist sehr daran interessiert, dass die Regionen sich aktiv daran beteiligen, die Kenntnisse über die nun bestehende Möglichkeit eines EU-Bürgerbegehrens zu verbreiten und das Bewusstsein der Bürger dafür zu schaffen.“

## Eine Million EU-Bürger können die Initiative ergreifen

Mag. Erich Korzinek, Direktor des Steiermark Büros Brüssel: „Man kann die europäische Bürgerinitiative mit unseren Volksbegehren in Österreich vergleichen. Es gibt zwar keinen gesetzlichen Anspruch, dass sich die EU-Kommission mit dem Thema der Bürgerinitiative befasst, allerdings einen enormen moralischen Druck.“ Voraussetzung ist, dass mindestens eine Million Wahlberechtigte aus einer erheblichen Anzahl von Mitgliedsstaaten die entsprechende Initiative unterstützen. Einzelheiten werden derzeit von der Europäischen Kommission gemeinsam mit den 27 EU-Mitgliedsstaaten ausgearbeitet.

Dank des Live Webstreamings, bereitgestellt durch den Landespressedienst Steiermark konnten über 100



Am Podium im Steiermark Büro Brüssel (von links): Erich Korzinek begrüßt Sebastian Kurpas von der Europäischen Kommission, Univ.-Prof. Johannes W. Pichler sowie Moderator Richard Mesic.

Teilnehmer die Debatte mit verfolgen. Korzinek betonte: „Wir als Steiermark glauben, dass Webstreaming als neues Kommunikationsinstrument eine große Zukunft hat. Gegenwärtige Herausforderung ist, ein Bewusstsein für europäische Themen zu schaffen und die Bürger direkt zu erreichen. Das Webstreaming ist ein ideales Instrument diese Herausforderung zu meistern und Bürgernähe und dadurch auch Legitimität zu erreichen.“

Die Versammlung der Regionen Europas (VRE) ist das größte unabhängige Netzwerk der Regionen in ganz Europa. Mit mehr als 270 Regionen aus 33 Ländern und 16 interregionalen Organisationen, ist sie die politische Stimme ihrer Mitglieder und ein Forum für interregionale Kooperation. Regionen, einerseits Bezugspunkt regionaler Identität, andererseits aber auch Motor einer europäischen Integration, können die europäische Demokratie effektiv mitgestalten. Deshalb ist es eine Priorität der VRE als regionales Netzwerk, das neue Instrument des europäischen Bürgervolksbegehrens zu erklären und es zu fördern.



Bild: „Europe direct Steiermark“ / Johannes Steinbach

Die Medienprofis des Landespressedienstes Markus Gruber (l.) und Markus Scheiner sorgen für den perfekten Live-Stream aus Brüssel.



# Es grünt so grün...

Verena Platzer

**Nicht umsonst werden Blumen als ‚die schönste Sprache der Welt‘ bezeichnet, vor allem wenn sie leise rufen: „Der Frühling kommt!“**

**G**erade bahnen sich die ersten Frühlingsvorboten ihren Weg durch die Eisdecken ans Tageslicht. Rudolf Hajek, Bundes- und Landesinnungsmeister der Gärtner und Floristen, weiß um die Gunst der bunten Blütenpracht: „Die Steiermark ist Österreichs stärkstes Abnehmerbundesland, wenn es um Blumen geht. Im Schnitt geben die Steirer knapp 38 Euro für einen Strauß aus,“ weiß der Experte. Gerne werden in den Frühjahrsvormonaten Pflanzen verkauft,

die hierzulande einfach zu züchten sind: „Knollen- und Zwiebelpflanzen wie Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, Freesien und Gerbera, mindestens 40 Prozent stammen aus heimischen Züchtungen. Sie sind einfach in der Handhabung, brauchen nicht viel Wasser und halten bis zu 20 Tage,“ erklärt Rudolf Hajek. Ein ganz besonderer Trend zeichnet sich aktuell ab: „Er nennt sich ‚Florale Eskapaden‘ und bedeutet, dass neben den typischen Farben wie rot, gelb und orange auch Färbungen in blau, lila und türkis hochaktuell sind.

Nicht ganz so schrill mag es die frisch gekrönte steierische Blumenkönigin Bernadette I. vulgo Maria Reisinger aus St. Michael bei Leoben. Mit eher klassisch gehaltenen Bouquets überraschte sie anlässlich des Valentinstages Politiker wie Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer in der Grazer Burg. „Ich



Hellauf begeistert zeigte sich auch LH-Stv. Hermann Schützenhöfer von diesem traumhaften Valentinstagsbouquet.



Nicht schlecht staunte LH Franz Voves als ihm von Bernadette I. und ihrer Delegation (Rudolf Hajek ganz li.) diese Blütenpracht übergeben wurde.

will alle Menschen an die Botschaft der Blumen erinnern,“ verkündete die frisch gebackene Regentin voller Überzeugung. Gelegenheit dazu hat sie in den kommenden Monaten genug: Bei der Frühjahrsmesse „Lebensart“ vom 29.4. bis 2.5. 2010 in Graz zum Beispiel, oder beim Lehrlingswettbewerb der Floristen vom 24.6. bis 27.6. 2010 in Wien. Weiters wird Bernadette I. den Landesblumenschmuckbewerb „Flora 10“ begleiten und bei etlichen Weinfesten in der ganzen Steiermark blumige Grüße übermitteln.

## Um Pferdelängen voraus

Sabine Jammernegg

**Ab kommenden Herbst startet die Landwirtschaftliche Fachschule Grottenhof-Hardt mit ihrem neuen Lehrgang „Pferdewirtschaft“. Die einjährige Ausbildung ist österreichweit einzigartig und im Vordergrund steht das praxisnahe Lernen mit dem Pferd.**

**N**icht nur der Pferdesport wird immer beliebter, sondern auch das Pferd als Einkommensquelle gewinnt immer mehr an Bedeutung. Österreichweit gibt es 100.000 Pferde, davon 15.000 in der Steiermark und allein in der Steiermark liegt das Wertschöpfungspotential bei rund 84 Millionen Euro. Dieser Entwicklung begegnet die landwirtschaftliche Fachschule Grottenhof-Hardt mit ihrem neuen Lehrgang ab Herbst 2010. „Die qualitative Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen

Schulwesens und die damit verbundene attraktive Ausbildungsmöglichkeit für junge Menschen ist uns enorm wichtig“, betonten Landesrätin Mag. Elisabeth Grossmann und Landesrat Johann Seitinger bei der Vorstellung des neuen Lehrgangs.

Der einjährige Lehrgang, der aufbauend auf den Fachschulabschluss Landwirtschaft, zum Pferdewirt qualifiziert, schließt eine Lücke im Ausbildungssystem. „Er bietet eine fundierte Ausbildung im Umgang mit dem Pferd“, so Lehrgangsleiter Dr. Thomas Koller von

der Schule Grottenhof-Hardt. Jungen Menschen, die für sich die Liebe zum Pferd erkannt haben, wird auch die Bedeutung der Pferdehaltung für die Landwirtschaft, die Haltung und Pflege sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Zucht und die Möglichkeiten der Nutzung im bäuerlichen Tourismus näher gebracht.



Landesrat Seitinger und Landesrätin Grossmann mit der künftigen Absolventin Petra Schneider.

[www.verwaltung.steiermark.at/Landwirtschaftsschulen](http://www.verwaltung.steiermark.at/Landwirtschaftsschulen)

# WIBIS – Entscheidungshilfe für Unternehmen

Von Katharina Kocher-Lichem und Stephan Pech

Auf Initiative von Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann wurde das Wirtschaftspolitische Berichts- und Informationssystem (WIBIS) der Steiermark vollständig überarbeitet und aktualisiert. Auf der Website [www.wibis-steiermark.at](http://www.wibis-steiermark.at) stehen ab sofort für UnternehmerInnen und wirtschaftspolitische Entscheider alle relevanten wirtschaftspolitischen Daten – auch regional – zur Verfügung.

Das neue WIBIS liefert alle aktuellen Daten über den Wirtschaftsstandort Steiermark und ist daher ein wichtiges Instrument für alle, die sich über die steirische Wirtschaft informieren wollen“, erklärt Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann. Regional differenzierte Basisdaten ermöglichen detaillierte Aussagen über die aktuelle wirtschaftliche Situation in den steirischen Regionen. „Die Sammlung regionaler Informationen im WIBIS ist in dieser Form österreichweit einzigartig“, so Buchmann. Den Anwendern stehen auf [www.wibis-steiermark.at](http://www.wibis-steiermark.at) Tabellen, interaktiv gestaltbare Diagramme und Karten

(Web-GIS) zur Verfügung, welche selbstverständlich für die weitere Nutzung abgespeichert werden können. Mit den WIBIS-Konjunkturblättern werden monatlich aktuelle Daten aus den Bereichen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Produktion bereitgestellt. Zusätzlich werden halbjährlich Beschäftigungs- und Arbeitsmarktprogno- sen für die Steiermark erstellt. Durch einen RSS-Feeds können Anwender umgehend informiert werden, sobald neue Daten oder Studien auf WIBIS-Steiermark verfügbar sind. WIBIS wird von Joanneum Research im Auftrag des Wirtschaftsressorts erstellt.



Landesrat Christian Buchmann: „Innovation ‚serienmäßig‘ sichert den Wirtschaftsstandort Steiermark nachhaltig.“

## Breitband-Region Schladming

Rüdiger Frizberg

Teleworking, Videokonferenzen über tausende von Kilometern, Internet-Vertrieb, ärztliche Ferndiagnosen via Internet – längst keine Utopie mehr, sondern technisch bereits möglich. Es fehlt nur die dafür nötige Breitband-Infrastruktur. Die Region Schladming soll bis zur Schi-WM 2013 Pilotregion für eine neue digitale Welt sein.

Um dieses Ziel zu erreichen, setzt die Abteilung 14 (Wirtschaft und Innovation) des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung ihre Breitbandinitiative zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit fort. Die dafür nötige Infrastruktur kann durch Glasfaserleitungen mit möglichen Übertragungsraten von mehreren Terabit (ein Terabit = 1 Million Megabit) auf Jahrzehnte hinaus gesichert werden. Alleine im Jahr 2010 stehen für den Ausbau dieser Infrastruktur in der Region Schladming aus Landesmitteln rund zwei Millionen Euro zur Verfügung, 2,8 Millionen für die restliche Steiermark. Aus EU-Mitteln gibt es österreichweit für Breitbandprojekte zusätzliche 15 Millionen Euro. In der Region Schladming sind derzeit nur Rohrmoos zu 50 Prozent

und Schladming zu 67 Prozent mit einer Breitbandinfrastruktur versorgt. Der Bedarf für die Schi-WM, die Unternehmen und Haushalte der Region soll in enger Kooperation mit den Gemeinden bis zum Beginn der Wettkämpfe gedeckt werden. Durch die Verlegung von Leerrohren können bei diversen Grabungsarbeiten teure Extra-Grabungen für die Glasfaserleitungen vermieden werden. Für Gemeinden ergibt sich dabei auch eine zusätzliche Einnahme durch die Nutzung der Infrastruktur durch die Service-Provider. In Zukunft wird ein Breitbandanschluss gleich wichtig sein, wie ein Strom- oder Wasseranschluss. „Diese Initiative ist auch regional wichtig. Firmen verbessern durch das neue Internetangebot ihre Vertriebs- und Kommunikationsmöglichkeiten, den Austausch wissenschaftlicher Erkennt-

nisse und Innovationen und damit ihre Chancen auf den internationalen Märkten. Dadurch sichern sie Arbeitsplätze und verringern die Abwanderung“, sagt Wirtschafts- und Innovationslandesrat Dr. Christian Buchmann. Neben den direkten wirtschaftlichen Vorteilen bietet die Breitbandinitiative auch der Bevölkerung neue Perspektiven: Teleworking, Home Office und E-Learning ermöglichen viele Erledigungen von zuhause aus. Die damit verbundene Verringerung des Verkehrsaufkommens schont die Umwelt. In verschiedenen Branchen, etwa dem Gesundheitssystem, zeichnet sich durch die neue Breitbandtechnik eine Revolution ab: Online-Messungen und Diagnosen am Patienten werden möglich. Dadurch können viele teure und oft risikoreiche Patiententransporte entfallen. Diese raschere Hilfe wird viele Menschenleben retten.



# Der Liedersänger aus der Steiermark

Rüdeger Frizberg

**Wenn Anton Bruckner vom „Wolferl“ sprach, meinte er nicht Mozart, sondern den steirischen Komponisten Hugo Wolf (1860 – 1903). In der Liedkomposition erreichte Wolf die Höhen eines Schubert oder Schumann. Auf dem Gebiet der Orchestermusik und der Oper hinderten ihn seine Paralyseerkrankung und sein früher Tod, diese Höhen zu erreichen.**

**A**m 13. März 1860 in Windischgrätz (heute Slowenien) geboren, war Hugo Wolf ein Zeitgenosse der Antipoden Johannes Brahms (1833 – 1897) und Anton Bruckner (1824 – 1896). Mit dem gleichaltrigen Gustav Mahler (1860 – 1911) teilte er einige Zeit das Quartier. Gemeinsam mit Mahler besuchte Hugo Wolf, der seine Schulausbildung abgebrochen hatte, ab 1875 das Wiener Konservatorium. Bereits nach einem Jahr brach er auch seine Musikausbildung ab, um sich seine Kenntnisse autodidaktisch anzueignen. Entscheidend für ihn war eine Begegnung mit Richard Wagner in Wien im Jahr 1875: Der Fünfzehnjährige hatte fünf Wochen lang versucht, Wagners Aufmerksamkeit zu erregen, indem

er dessen Fiakerwagen hinterherlief und dem verehrten Meister beim Ein- und Aussteigen die Wagentüre öffnete. Als er Mitte Dezember endlich vorgelassen wird, überfliegt Wagner Wolfs Klavierkompositionen kurz und verabschiedet ihn mit den Worten: „Klaviermusik? ... davon verstehe ich nun gar nichts. Wenn Sie mal Lieder schreiben, dann kommen Sie zu mir.“ Und Hugo Wolf schrieb Lieder, unsterbliche! Seine Zyklen der Eichendorff-, Mörike- und Goethelieder, das Spanische Liederbuch und viele andere – insgesamt 311 Lieder, die er zwischen 1875 und 1897 schuf – gehören zum Gipfel des klassisch-romantischen Liedschaffens. Dabei besteht Wolfs Einzigartigkeit in der bis dahin nicht gekannten Verschmelzung von Wort und Musik, wobei der Schwerpunkt von der Singstimme immer mehr auf den Klavierpart verlagert wird.

Hugo Wolf war in seinem Liedschaffen, wie Bruckner in seinen Symphonien von Wagner beeinflusst. Dieser Einfluss war aber nur Anstoß zu einer jeweils eigenen Entwicklung. Beide standen sich auch in ihrer Ablehnung von Brahms nahe. In seiner Zeit als Kritiker beim „Wiener Salonblatt“ sprach Wolf von der „Melancholie des Unvermögens“, bei Brahms. Nur dessen Kammermusik ließ er gelten. Wohl auch ein Grund dafür: Brahms hatte ihm einmal geraten, nochmals Unterricht im Kontrapunkt zu nehmen – Wolf war tief beleidigt. Aber auch Schubert und Schumann fanden vor Wolfs kritischem Ohr nur bedingt Gnade: Er meinte, von Schuberts Liedern könne man die Hälfte, von jenen Schumanns ein Drittel vergessen. Mit der gleichen unerbittlichen Kritik betrachtete er aber auch sein eigenes Werk. So weigerte er sich, aus einer Routine heraus zu komponieren und nahm es in Kauf, monatelang nichts zu schreiben, wenn er seine Inspiration nicht für ausreichend hielt. Diese Phasen waren für den ohnehin zu Depressionen Neigenden besonders schmerzvoll: „Wenn ich einmal

nicht mehr komponieren kann, dann braucht sich niemand mehr um mich zu kümmern, dann soll man mich auf den Mist werfen, dann ist alles aus für mich“, sagte er einmal.

Hugo Wolfs Unangepasstheit und sein aufbrausendes Wesen verhinderten eine einigermaßen gesicherte Existenz: Zeitlebens war er wie Schubert auf Freunde, die sich ab 1898 zum Hugo Wolf Verein organisiert hatten, angewiesen. Mit seiner einzigen Oper „Der Corregidor“ verdiente er nur 200 Mark, die er jedoch verlor. Seine Lieder bringen ihm in fünf Jahren lediglich 85,35 Mark. Trotz einiger genialer Werke, wie etwa der symphonischen Dichtung „Penthesilea“, verfügte Wolf noch über geringe Erfahrung im Orchestersatz, sodass sein Schaffen im Bereich der Orchestermusik relativ gering ist. Chor-Orchesterwerke, wie unter anderen „Christnacht“, sein einziges Auftragswerk „Das Fest auf Solhaug“, nach Ibsen, finden sich nur selten auf den Spielplänen.

Seine zweite Oper „Manuel Venegas“ konnte er nicht mehr vollenden. Im September 1897 treten nach einem Streit mit dem damaligen Hofoperndirektor Gustav Mahler erstmals die Symptome einer Gehirnparalyse hervor: Er hält sich plötzlich für den neuen Hofoperndirektor. Nach unkontrollierten Aggressionsausbrüchen, die sich mit Phasen in denen Wolf in furchterregender Ekstase Klavier spielt und singt, abwechseln, müssen ihn seine Freunde in eine Irrenanstalt bringen. Im kommenden Frühjahr wird er als „annähernd gesund“ entlassen. Nach einem Selbstmordversuch im Traunsee, bringt man ihn im Herbst 1898 auf eigenen Wunsch in die Irrenanstalt am Alsergrund bei Wien. Von wenigen hellen Momenten, in denen er fast völlig normal spricht und Klavier spielt, verdunkelt sich sein Geist weiter, bis er am 22. Februar 1903 völlig erlischt.

**Literatur: Dietrich Fischer-Dieskau: Hugo Wolf, Henschel Verlag, 2003**



Hugo Wolf zur Zeit seiner großen Liedkompositionen.



# Diagonale 2010

Sabine Jammerneegg

Von 16. bis 21. März ist Graz wieder Zentrum des österreichischen Filmschaffens. Über 500 Einreichungen werden bei der diesjährigen Diagonale präsentiert und viele davon sind Österreich-Premieren.

Eröffnet wird das Festival am 16. März mit der Österreich-Premiere „Der Kameramörder“ von Robert A. Pejo, ein emotional packendes Psychodrama und Klaus Maria Brandauer wird persönlich den Diagonale-Schauspielpreis entgegennehmen. Das Programm bietet über 500 Einreichungen, vom Spiel- und Dokumentarfilm bis hin zu experimentellen Arbeiten, zahlreiche davon sind Uraufführungen oder Österreich-Premieren. Besonders an der Diagonale ist, dass großteils die Regisseure ihre Filme

persönlich präsentieren. Weiters stellen unterschiedliche Rahmenprogramme kulturpolitische und filmästhetische Fragestellungen ins Zentrum. Direkt im Kino oder im Rahmen von Filmgesprächen wird das Publikum eingeladen, sich mit österreichischen und internationalen Filmemachern auseinanderzusetzen. Die Filme werden im Rechbauer kino, im KIZ Royal, Schubertkino und in



„Der Kameramörder“ ist der diesjährige Eröffnungsfilm.

der UCI Kinowelt Annenhof gezeigt. Alle vier Spielstätten sind barrierefrei erreichbar und wie schon in den letzten Jahren fungiert das Kunsthaus Graz als Festivalzentrum.

[www.diagonale.at](http://www.diagonale.at)

## ZUR PREMIERE Die Nomaden

Rüdiger Frizberg



Norikazu Aoki, Ayumi Sagawa und die Damen des Grazer Ballettensembles verbinden in Darrel Toulon's „Nomaden“ ein Kaleidoskop verschiedenster Einzelsituationen zu einem meist schlüssigen Handlungsstrang.

Persönliche Erfahrungen mit modernem Nomadentum, dem Spannungsfeld zwischen Heimat und Mobilität auf eine allgemeine künstlerische Ebene zu heben, versucht Darrel Toulon in seinem Tanzstück „Die Nomaden“. Dabei verknüpft er Handlungsstränge verschiedener Situationen der Angst, Einsamkeit, flüchtigen Begegnung und des gegenseitigen nicht Verstehens zu einem Ganzen.

Dass diese Verknüpfung immer Fragen offen lässt, also niemals stringent sein kann, ist klar. Toulon und das Tanzensemble der Grazer Oper bieten aber eine spannende Lösung mit meist starken Bildern. Von besonderer Intensität geprägt sind dabei die Leistungen von Norikazu Aoki, Livia Hyllová und Bostjan Ivanjsic. Eher zur farblosen Begleitung, als zur musikalischen Ausleuchtung des

Bühnengeschehens geriet die Interpretation der Musik Bachs durch Johannes Fritsch und die Grazer Philharmoniker. Der Opernchor setzte eher auf Klangentfaltung, denn auf Wortdeutlichkeit. Positiv hervorzuheben sind jedoch die Solisten Hyon Lee (Sopran), Martin Fournier (Tenor) und Ivan Oreščanin (Bass).  
**Aufführungen am 4., 6., 13., 21., 24. und 26. März.**



# Steirer Blitze



Bild: Land Steiermark

1

**1 Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer** ist stolz auf die Top-Reisedestination Steiermark: Von seiner schönsten Seite präsentiert sich seit Ende Februar das „Grüne Herz Österreich“ im „Merian“, dem renommierten „Kultur- und Reisemagazin“ mit einer Auflage von 120.000 Stück. „Unser wichtigster Auslandsgast kommt aus Deutschland. Um ihn zum Träumen zu bringen, muss man den besten Partner haben! Mit dem Merian Katalog über die Steiermark ist uns etwas Besonderes gelungen.“

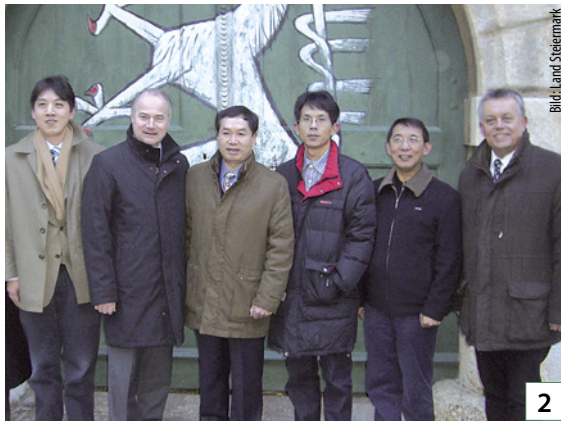


Bild: Land Steiermark

2

**2 LR Seitinger und Dr. Wilhelm Himmel, FA 19D, mit der chinesischen Delegation im Grazer Landhaushof.**

Anfang Februar war eine Delegation vom chinesischen Landwirtschaftsministerium in der Steiermark zu Gast. Ihr Interesse galt dem steirischen Know-how, denn in der Provinz Hunan soll ein Biomasse-Projekt entstehen. Landesrat Johann Seitinger: „Besonders in Zeiten der Wirtschaftskrise sehe ich im Bereich der erneu-



3

aus der Steiermark an die Weltspitze zu bringen,“ betont **Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider**. Mit dem „Jahr des Tennissports 2010“ feiert der Steirische Tennisverband heuer sein 65-jähriges Bestehen. Erster Höhepunkt ist die Eröffnung der Leibnitzer Tennishalle mit vier modernen Hallen- und fünf Freiplätzen am 31. März 2010. Weitere Aktionen werden der Davis Cup in Bad Gleichenberg vom 5. - 7. März und die Turnierserie Matchball Steiermark Trophy ab April sein.

**4 Dr. Alexander Podesser, Leiter des ZAMG Kundenservice Steiermark, lud am 22. Februar in der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik zum Kat-Treff „Wetter- und Lawinenprognose“** und fast alle Sprecher der Einsatzorganisationen kamen. Schließlich gab es spannende Einblicke in die Arbeit des Lawinenprognosen-Teams, das für die Steiermark und Niederösterreich tagtäglich die Prognosen stellt, aber auch immer selbst im gefährlichen Gelände vor Ort ist, um die Lage richtig einzuschätzen.



Bild: Zang

4

**5 Jubel bei Kochlehrling Markus Langmann, dem Gewinner des 6. Landeswettbewerbes für Tourismusberufe an der Gleichberger Hotelfachschule:** Tourismusreferent LH-Stv. Hermann Schützenhöfer schenkte ihm beim Empfang in der Grazer Burg einen vierwöchigen Praktikumsaufenthalt bei Starkoch Johann Lafer in seinem Relais & Châteaux Hotel auf der Stromburg bei Bingen (Deutschland). Lafer versprach, „auch einige Tricks zu verraten“. Um die weiterhin hohe Qualität der steirischen Küche muss man sich also nicht sorgen.



5

Bild: Land Steiermark

erbaren Energie ein enormes Potential Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch die Energieversorgung zu sichern und das Klima zu schützen.“

**3 „Ziel ist, wieder Tennisspielerinnen und Tennisspieler**

◀ Zurück zum Inhalt

[www.medienzentrum.steiermark.at](http://www.medienzentrum.steiermark.at)



**6 BH Thierriecher (2. v.l.) konnte neben Landesamtsdirektor Mag. Helmut Hirt und A2-Leiterin Dr. Christine Klug auch LH Voves bei der Eröffnung des Sitzungs-Saales begrüßen.**

Landeshauptmann Franz Voves hat sein Versprechen eingelöst: Auch Bürgermeisterkonferenzen und Dienststellenversammlungen brauchen eine „Heimat“, so Bezirkshauptmann DDr. Burkhard Thierriecher bei der Übergabe des neuen Sitzungssaales der BH Graz-Umgebung am 3. Februar. 2008 hatte Voves BH Thierriecher bei der Eröffnung des Bürgeramtes seine Unterstützung zugesagt. Der neue, 160 Quadratmeter große Sitzungssaal ermöglicht Veranstaltungen mit bis zu 160 Teilnehmern.

**7 Sportlandesrat Manfred Wegscheider, IFCS – Geschäftsführer Nik Pichler und der Grazer Bürgermeister Sigfried Nagl können Fußballgourmets für den heurigen Mai ein Menü der Sonderklasse präsentieren:** Am Sonntag den 30. Mai empfängt das englische Nationalteam – quasi als Heimmannschaft, da sich die Briten im Trainingscamp in der Steiermark für die WM vorbereiten – das Japanische Nationalteam in der Grazer UPC – Arena. Ticketvorverkauf ab 1. April unter 0316/771 771 33

**8 Steiermark-Botschafter in fruchtbigen Angelegenheiten: Manfred Stessel, GF der Obst Partner Stmk.) Apfelmöge Marion, Landesrat Johann Seitinger und Dr. Roman Seligo, GF der EVA Exportvereinigung.** Die Steiermark war mit dem „frisch-saftig-steirisch“ Apfel Anfang Februar bei der „Fruit Logistika“ vertreten - der Leitmesse des Internatio-

nen Fruchthandels“ in Berlin. Qualität und Exportzahlen unterstreichen die Erfolgsgeschichte der Obstsorten „made in styria“.



6



7

**9 Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath unterzeichnete nun die Baupläne für das neue LKH Bad Aussee zur Freude von Bürgermeister Otto Marl und den Mitarbeitern des Krankenhauses.** Noch im Frühjahr folgt der neue Computertomograph und bereits im September der Spatenstich für den Neubau des Landeskrankenhauses, das künftig in Zusammenarbeit mit dem LKH Stolzalpe auch einen Orthopädie-schwerpunkt haben wird. Das neue LKH ist der letzte Teil des Gesundheitsparks Ausseerland mit psychosomatischer Klinik und einem Pflegeheim der Volkshilfe.



8



9

**10 Bürgermeister Johann Egger und Volksschuldirektorin Brigitte Forstner konnten mit Daniel und Moesha auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves zur Eröffnung des neuen Turnsaals der Volksschule Ardning begrüßen.** Nicht nur die Schüler der Volksschule Ardning (Bezirk Liezen) freuten sich über ihren neuen Turnsaal, sondern auch die „Ardninger“ profitieren von ihrem neuen Mehrzwecksaal.



10



# Termine Termine Termine

# 2010

## OSTERMARKT IM STEIRISCHEN HEIMATWERK

Mit steirischer Handwerkskunst und volkskulturellen Besonderheiten zum österlichen Festkreis lädt das Steirische Heimatwerk zum Ostermarkt.

**Bis zum 3. April 2010**

**Steirisches Heimatwerk / Volkskultur Steiermark**

**Sporgasse 23, 8010 Graz**

**[www.heimatwerk.steiermark.at](http://www.heimatwerk.steiermark.at)**



## GRENZGANG – EIN PROJEKT BEWEGT EINEN BEZIRK

Das Projekt Grenzgang verfolgt ein zugleich einfaches und sehr ambitioniertes Ziel. Während der 73 Tage, die das Festival dauert (2. Juni – 14. August), soll der Bezirk Liezen umwandert werden. Dazu müssen rund 400 Kilometer zurückgelegt und etwa 40.000 Höhenmeter überwunden werden. Das kann nur gelingen, wenn alle 30 Gemeinden am Rand engagiert mit dabei sind.

**Mittwoch, 10. März 2010, 20:00 Uhr**

**Kurhaus Bad Aussee**

**[www.regionale10.at](http://www.regionale10.at)**



## AUSSTELLUNG IN DER NEUEN GALERIE

Der in Kufstein geborene Künstler Michael Schrattenthaler stellt seine Werke ab 11. März in der Neuen Galerie aus.

**Freitag, 12. März bis Samstag, 17. April**

**Neue Galerie, Weinzöttlstraße 16,**

**8045 Graz-Andritz**

**[www.neuegalerie.steiermark.at](http://www.neuegalerie.steiermark.at)**



## CAFÉ EUROPA - SCHWERPUNKT BOSNIEN UND HERZEGOWINA

**Donnerstag 11. März 2010, 17:30 Uhr**

**Medienzentrum Steiermark**

**Anmeldung erforderlich unter: [fa1e@stmk.gv.at](mailto:fa1e@stmk.gv.at)**

## „REGIONALKONFERENZ GEGEN ARMUT“

**Mittwoch 17. März 2010, 10:00 Uhr**

**Alte Universität**

**Mehr Informationen zu beiden Terminen unter:**

**[www.europa.steiermark.at/termine](http://www.europa.steiermark.at/termine)**

